

Rede zur Ausstellungs-Eröffnung

„*Musik. Gezeichnet*“

**Malerei und Zeichnungen
von Karin Fleischer**

**Galerie en passant, Berlin-Mitte
1. Februar bis 7. März 2008**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Karin Fleischer!

Ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich, dass Sie heute Abend zu dieser Ausstellungs-Eröffnung gekommen sind.

„**Musik. Gezeichnet**“, so lautet der Ausstellungs-Titel.

Mich hat dieser Titel sofort angesprochen, denn er sagt viel über die Künstlerin und über ihr Werk aus. Die beiden knappen Worte signalisieren Konzentration. Sie beschränken sich auf das Substantiv ‚Musik‘ und auf das Verb ‚zeichnen‘ und doch öffnen sich gleichzeitig damit zwei Vorstellungs- und Klang-Welten. Auf den ersten Blick *hört* sich der Titel ganz verständlich an; erst beim zweiten Lesen stutzt man: ‚*gezeichnete Musik*‘? Was hat man sich darunter vorzustellen? Es handelt sich bei diesen Arbeiten nicht um stimmungsvolle Bilder, die bei seichter ‚*Untermalungs-*‘ Musik entstanden sind, sondern um ein intensives Hören und Erleben von Tönen, die in Farben und Formen umgesetzt wurden. Karin Fleischer zeichnet synchron zur Musik. Sie nimmt jede Kunstgattung für sich ernst und erlebt deren Eigenart so individuell und einprägsam, dass sie in der Lage ist, die Getrenntheit der beiden zu einer Synthese zu führen und dabei Neues zu kreieren.

Aus dem Griechischen stammt hierfür der Begriff Synästhesie: „syn“ bedeutet ‚zusammen‘, und „aisthese“ bedeutet Empfindung. Man könnte den Begriff also mit ‚Zusammenfühlen‘ oder ‚Mitempfindung‘ übersetzen. Wissenschaftlich versteht man darunter die Kopplung zweier physikalisch getrennter Wahrnehmungen von Sinnesreizen durch Miterregung eines Sinnesorgans, wenn ein anderes gereizt wird. Einfacher ausgedrückt: Karin Fleischer kann als Synästhetikerin Geräusche und Töne nicht nur hören, sondern dazu gleichzeitig auch Formen und Farben vor ihrem inneren Auge sehen. Dieses Phänomen wird auch als „Farbenhören“ oder „Farbmusik“ bezeichnet.

Berühmte Künstler, die ebenfalls diese Fähigkeit besaßen, waren z.B. Wassily Kandinsky (1866-1944), der den Farben bekanntlich Klänge, Gerüche und Formen zuordnen konnte. Oder Sonia Delaunay-Terk (1885-1979), die ebenfalls Musikstücke in Bilder umsetzte. Modest Mussorgski komponierte (1874) umgekehrt eine Klaviersuite zu den >Bildern einer Ausstellung<, wobei erst die Orchesterbearbeitung von Maurice Ravel (von 1922) dem Stück die heutige Popularität verschaffte. Claude Debussy (1862-1918) schrieb ein Orchesterwerk zu dem japanischen Holzschnitt „Die große Welle“ von Hokusai und Olivier Messiaen (1908-1992) – ein von Karin Fleischer hochgeschätzter Komponist – verwendete bei den Beschreibungen seiner eigenen Werke z.T. Farben synonym für Tonarten.

Das heißt, bereits im 19. Jahrhundert gab es Künstler, die interdisziplinär arbeiteten und wechselseitig ihre Inspirationen aus der bildenden Kunst und Musik schöpften. Auch im Werk Karin Fleischers ließen sich Musiker und Choreographen von ihren Grafiken anregen. Ihre

Arbeit „*Klänge schaffen Bilder – Bilder schaffen Klänge*“ mündete in der Mitbegründung des Projektes >**ZwischenZeiten**<.

Zu der Erstaufführung der „Fantasy-Sonata“ von Arnold Bax (1883-1953) für Harfe und Bratsche entstand 2001 Karin Fleischers 4-teiliger Pastellzyklus „**Leben**“, der auch heute hier in der Galerie en passant zu sehen ist. Ihre Simultanzeichnungen inspirierten wiederum Dieter Gössler zu der Choreographie „**Dialoge**“. In Zusammenarbeit mit den beiden Tänzern des „Ensemble Pas a deux“ entstand durch Igor Jussim die Musik zur Körpersprache.

Ein weiteres Beispiel möchte ich erwähnen, bei dem die Künstlerin ebenfalls drei verschiedene Gattungen befruchtend zusammenführte. Karin Fleischer beteiligte sich 2005 an der Wanderausstellung „Der Himmel auf Erden?“ – Verkündigungen in der zeitgenössischen Kunst. Sie fertigte einen Zyklus von Simultan-Zeichnungen zu der Komposition „Das Marienleben“, (op.27, Teil 3 ‚Mariä Verkündigung‘) von Paul Hindemith (1922/23) zu den entsprechenden Texten von Rainer Maria Rilke an. Die 3-teilige farbige Arbeit wurde auf der Kunst-Ausstellung in Kassel-Wilhelmshöhe verkauft.

In diesem Zusammenhang sollte man sich etymologisch noch einmal klar machen, wie häufig die deutschen Worte „Ton“ und „Farbe“ miteinander kombiniert werden; wie sich an den Wortanalogien „Farbton“, „Tonfarbe“ oder „Klangfarbe“ ablesen lässt. Man spricht z.B. auch davon eine Farbe ‚*abzutönen*‘.

Aus verschiedenen Kulturen sind Farbe-Ton-Analogien überliefert. Vergleiche zwischen Metren, Tonleitern und Farbreihen sind bereits aus dem alten China, Indien, Persien und Arabien überliefert.

Vor der Erfindung der klassischen Notenschrift wurden im 11. bis 13. Jahrhundert die Noten auf farbigen Linien und die Tonhöhen in den Farbtönen Rot, Gelb und Grün dargestellt. Im Zeitalter des Computers entlehnen zukunftsorientierte Programmierer die mittelalterliche Idee für ihre Vermarktungszwecke: Der Windows Media-Player macht seinen Benutzern ungefragt das Angebot, immer – wenn sie Musik hören – auch gleichzeitig viele bunte, sich ständig verwandelnde, geometrische oder quallenförmige Farbformen oder Farbkaskaden sehen zu können. Diese rhythmischen, kaleidoskop-artigen Bilder tanzen vor den Augen des Betrachters rein zufällig synchron zur laufenden Musik. Sie sind ein Beispiel der vielfältigen Reizüberflutung, der wir täglich in allen Lebensbereichen ausgesetzt sind.

Die historischen Hintergründe machen jedoch auch deutlich, dass die ‚Zusammenschau‘ des Auditiven mit dem Visuellen – und umgekehrt – tief in uns verwurzelt zu sein scheint. Allerdings haben nur wenige Menschen diese besondere Begabung geerbt und können sie künstlerisch umsetzen.

Karin Fleischer wurde sich ihrer Fähigkeit bewusst, als sie – als junge Erwachsene – ein Konzert hörte und den drängenden Impuls verspürte dabei zu zeichnen – wie sie selbst sagt „das starke Bedürfnis hatte in einen Dialog zu treten; zu antworten auf das, was ich höre“ und „etwas mitzunehmen“. Die Musik verklingt, sie ist ganz den Gesetzen der Zeit unterworfen, während die Zeichnungen auf dem Papier bestehen bleiben.

Die Künstlerin nimmt sich für ihre Simultanzeichnungen bei einem Konzertbesuch Papier, farbige Pastellkreiden, Kohlestifte und schwarze Tusche mit. Vorzugsweise wählt sie Kompositionen zeitgenössischer Musiker oder aber alte gregorianische Gesänge aus; auch zu außereuropäischer moderner Musik hat sie gezeichnet. Handelt es sich um ein Werk mit vielen Sätzen, kann die Künstlerin nur einige Teile herausgreifen. So entstehen Zyklen von Zeichnungen in unterschiedlicher Länge. Zwei Mappen–Werke mit längern Zyklen (Ende der 90er Jahre entstanden) können hier auf Anfrage noch extra eingesehen werden.

Als Kind und Jugendliche hat Karin Fleischer selbst aktiv musiziert und später 20 Jahre lang meditiert. Ihre Musikkenntnisse und die Erfahrungen während der Meditation sind sicherlich eine fruchtbare Grundlage und Sensibilisierung, damit sich das ‚*Farbenhören*‘ bei ihr entwickeln und weiter entfalten konnte. Ähnlich wie beim Meditieren, fordert diese Art der künstlerischen Gestaltung auch die Fähigkeit loslassen zu können.

Die Vielschichtigkeit und Gleichzeitigkeit während des Schaffensprozesses lässt sich vielleicht am besten an Hand einer an sich selbst gerichteten Aufforderung Karin Fleischers verdeutlichen: --- Jetzt ist der Moment! ---
Jetzt ist der Moment – nicht vorher und nicht nachher, denn das Konzert ist nicht wiederholbar.

Entscheidend für das Gelingen ihrer Zeichnungen sind also gleich mehrere Faktoren: Höchste Konzentration, größte Ernsthaftigkeit und Verantwortung, sowie die Gleichzeitigkeit von Bewusstheit einerseits und dem Loslassen-können andererseits!
Bewusstheit bedeutet für Karin Fleischer u.a. die reflektierende Frage: „Was ist mein Auftrag? Was will in dieser Musik, die ich gerade höre, ausgedrückt und in die Welt des Sichtbaren transformiert werden? Mit welchen Linien, Farben und Formen setze ich diese Klangwelt um?“

Gleichzeitig darf sie von ihrem bewussten Denken und Wollen nicht soweit ausgefüllt sein, dass sie gezielt – „mit Kalkül“ – etwas Gutes daraus machen will, denn sobald Karin Fleischer die Farb- und Formübertragungen rein kognitiv steuern würde, ginge ihr die andere, entgegengesetzt wirkende wichtige Komponente – das „Im-Klang-Sein“ – verloren.

Die Künstlerin weiß selbst nie genau, was passieren wird, welche Farben und Formen, welche Bildkompositionen unter dem Eindruck der Musik entstehen werden. Voraussetzung ist ihre Bereitschaft zu Offenheit. Durch ihr absolut konzentriertes Zuhören muss es ihr gelingen die entscheidenden „Transformationspunkte“ künstlerisch zu erfassen und entsprechend auf das Papier zu bringen. Und es muss ihr gelingen diesen ungeheuren Spannungsbogen zu halten. Erst hinterher, nach Abschluss der Arbeit, ist für sie der Zeitpunkt gekommen unter den entstanden Blättern eines Zyklus auszuwählen, welche Bestand haben und welche sie aussortieren möchte.

Nicht einzelne Noten oder Akkorde sollen akribisch durch graphische Elemente wie Linie und Komposition wiedergegeben werden. Sie ordnet auch nicht bestimmte Töne ganz bestimmten Farben zu; d.h. der Ton „c“ kann einmal die Farbe Gelb und ein anderes Mal die Farbe Rot haben. Es gibt für sie kein festes Farb-Ton-Schema. Karin Fleischer geht es bei ihrer Arbeit vielmehr um „den Strahl der Gesamtheit“ eines Musikstückes. Sie möchte in ihren Bildern deren spezifische Spiritualität einfangen und reflektieren. Es handelt sich also um eine musikalische Gesamtschau, deren Rhythmus, Dynamik und Energie oder Langsamkeit später noch an ihren Zeichnungen ablesbar ist – graduell nachvollziehbar auch für den außenstehenden Betrachter unabhängig von der Musik, die ihm in der Regel nicht vertraut sein wird.

Etwas Neues ist in einer anderen Gattung – im Bereich der Bildenden Kunst – entstanden und lebt von nun an durch seine eigene Ausstrahlung und setzt wiederum neue Impulse und Dialoge zwischen Bild und Betrachter frei.

Wenn Sie sich die Pastelle hier in der Galerie ansehen, können Sie selbst die leuchtenden Farbverdichtungen; die dunkle Linie eines begleitenden Untertons; das helle Perlen einer Oberstimme; die Staccato-Punkte; das farbige Ineinandergreifen eines Fortissimo oder die ruhigen Farbbänder und ausklingenden Linien eines Adagios erkennen. Abschnitte, Momente, die der Künstlerin wichtig waren und die durch ihre Hand auf den Blättern aus feinem Japanpapier und Bütteln Form + Farbe geworden sind.

Karin Fleischer war Meisterschülerin von Prof. Hanna Trier an der Hochschule der Künste in Berlin. Sie können hier eine zweiteilige Pastell-Arbeit (1975) sehen, der die Künstlerin den Titel „Hommage à Hann Trier“ gab!

Ihre stilistische Entwicklung begann in den 70er Jahren mit realistischen Farbradierungen – mit Motiven, wie Tischplatten oder Steinen – bei denen sie jedoch schon damals einen abstrahierenden Ansatz für sich verfolgte. Durch die Entdeckung des Kupferstichs wandte sie sich intensiv gegenstandslosen, z.T. sehr feinlinigen, bereits musikalisch anmutenden Ausdrucksformen zu, von denen Sie hier auf den Notenständern drei sehr schöne Beispiele sehen können. Linie und Pigment wurden für ihre Arbeit von da an Weg bestimmend, wobei beides für sie auch einen räumlichen, bildhauerischen Aspekt mit einschließt und führte sie bis hin zu den intermedialen Werken dieser Ausstellung.

Karin Fleischer nennt es „das Spiel der Schöpfung“. Es ist ihr Anliegen die Transformation von Impulsen in eine neue Sprache und (Kunst-)Form fortzusetzen. Sie tut dies in einem lebendigen Austausch mit Künstlern anderer Disziplinen.

Und ich denke, das gelingt der Künstlerin auf ganz wunderbare Weise!

Hann Trier – für den die Linie ebenfalls ein wichtiges Bildelement war, um Energie und Bewegung darzustellen, hat einmal gesagt: „*Malen heißt, auf überschaubarer Fläche tanzen!*“!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Sabine Maria Hanesen

Dr. Sabine Maria Hanesen studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Germanistik in Kiel, Münster und an der Freien Universität Berlin. Promotion über den neoklassischen Bildhauer – "Constantin Starck (1866-1939) – Leben und Werk",
Tätig als freie Kunsthistorikerin in Berlin
Vorstandsmitglied des Kunstvereins KunstHaus Potsdam e.V.,
www.kunsthhaus-potsdam.de
Arbeitsschwerpunkte: Gegenwartskunst; Kunst und Kirche
Zum Thema "*Zeitgenössischer Verkündigungs-Darstellungen an Maria*" wurden von ihr bisher 10 Ausstellungen zum **>AVE MARIA Kunstprojekt<** initiiert und kuratiert, an denen auch die Künstlerin Barbara Quandt bereits mehrfach beteiligt war.